Austr.
80
Fiche

Austr 80

Fiche

<36606443440018

<36606443440018

Bayer. Staatsbibliothek

Salomo

und

Joseph II.

mit einer

Einleitung

von

Isaak Alexander

Rabiner zu Regensburg.

Mit Bewilligung der K. K. Censur.

Wien,
mit von Baumeisterischen Schriften.
1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Eh **Joseph** noch den Scepter führte,
Was that **Er** —? **Er** philosophirte.
Und nun seit **Er** den Scepter führt,
Wird was **Er** sonst philosophirt,
Mit **seltner** Weisheit ausgeführt.
Fühlts Völker! jene güldne Zeit,
Die **Plato** wünschte, zeigt sich heut.
Den Scepter führt ein **Weiser**,
Es philosophirt ein **Kaiser**.

Einleitung.

Können wohl Menschen nicht ohne Regenten leben?

Welches ist der Ursprung der königlichen Würde?

Was für Anstalten machte Gott bey der Einsetzung des ersten Königs über sein Volk?

Die Erörterung dieser Fragen wird nachstehender Abhandlung als einleitende Vorrede vorausgeschickt. **Vernunft** und **Freyheit**, die edelsten Vorzüge des Menschen, scheinen ihm von seinem weisen Schöpfer aus keiner andern Absicht gegeben zu seyn, als daß er sie zur Betrachtung der Macht, Güte und Weisheit Got-

tes und seiner tiefen Abhängigkeit, ihm zu dienen, um glücklich zu seyn, anwende, übrigens aber von andern unabhängig leben könne. Die Möglichkeit dieses Freyheitsstandes setzt die Geschichte der ersten zweytausend Jahre der Welt ausser Zweifel.

So lange Unschuld der Sitten aus dem innern Gefühl der Verehrung des wahren Gottes — und Zufriedenheit mit wenigen Glücksgütern die Seele des Menschen beherrschte, da war schon das ehrwürdige Ansehen des Stammvaters einer Familie statt aller Gesetze. Sobald aber die Welt aus ihrer Kindheit ins Jünglingsalter tratt, so wuchs das Feuer der Leidenschaften zu in **sich selbst** verzehrenden Flammen so hoch, daß es vom Trieb der Rechtschaffenheit — ohne äußerliche Gesetze — ja selbst von dem stärkern Beweggrund der Allgegenwart und straffenden Gerechtigkeit des Allmächtigen nicht mehr konnte in Schranken erhalten werden. Erst häusliche Uneinigkeiten zwischen einzeln Familien — dann unter ganzen Völkern nahmen überhand — besonders bey Nationen, die von der Erkänntniß des wahren Gottes entfernt, und bey der Entscheidung

dung des Eigenthums unbiegsam, eigensinnig und boshaft waren, alles dies, und noch mehr versetzte sie in die Nothwendigkeit — den Tapfersten unter ihnen zum Oberhaupt zu wählen, seinen Befehlen zu gehorchen, um in Ruhe und Sicherheit zu leben. Also nicht, als die Ausartung der Menschheit — nichts, als der schlechte Gebrauch ihrer **freyen** Vernunft, machte eine andere Verfassung nothwendig, die den Naturstand der Freyheit zu ihren Besten einschränkte. Das älteste Geschichtbuch der Welt, welches die Fürsehung Gottes zur Verherrlichung seiner **Wahrhaftigkeit** bis auf unsere Zeiten erhalten hat, und woraus allen Völkerschaften Licht zugeflossen ist, diese göttliche Urkunde sagt uns überzeugend, wie unbändig, rauh und wild die ersten Bewohner der Erden beym Mißbrauch ihrer Freyheit ausgeartet, die aller Verbesserung unfähig, von ihrem allmächtigen, aber mißkanten Schöpfer, ihrem gänzlichen Untergang übergeben wurden, mit Ausnahm weniger Edlen, die sich von ihren Ausschweifungen rein und in dem Dienste ihres Gottes treu erhielten.

Als die Nachkommenschaft **Noah** des ersten Stammvaters der andern Welt sich in den Ebenen von Mesopotamien weit ausbreitende und in grossen Völkerschaften vermehrte, kamen sie schon auf den Gedanken, sich an einem gewissen Ort eine Höhe zu bauen, die sie bey künftiger Ueberschwemmung in Sicherheit (auch für ihre Feinde) setzen könnte. Ob nun schon dieser Anschlag aus sonderbarer Fügung des Allherrschenden durch Veränderung ihrer ursprünglichen Sprache in **neue** Mundarten ihnen mißlung, und der ganze Bau vereitelt wurde, so gabe dies doch die erste Anlage zu einer Völkerversammlung, auf welche nachmahls **Nimrod** ein Enkel des zweyten Sohns Noah seine Herrschaft gründete, welche angebaute Kolonie in Sinear oder Chaldäa, **Babel** oder **Babylon** genennet wurde, und zugleich der Sitz des ersten Königs der Welt war.

Worauf gründete sich Nimrods königliche Würde?

Edle **Thaten** waren es, welche ihn durch seine Geschicklichkeit, die Menge der wil-

wilden Thiere zu vermindern, bey seinen Zeitgenossen beliebt, verehrungswürdig und berühmt machten, daß sie auch von seiner Tapferkeit Gesetze annahmen, und in einer gewissen eingeschränktern Gesellschaft, als vorher, unter ihm zu leben, sich gefallen ließen.

Die Schrift sagt von ihm, er sey **Gibor Zaid** vom Herrn gewesen, welches Beywort den Schriftforschern zu verschiedenen Auslegungen Gelegenheit gab. Der buchstäbliche Sinn — ein starker **Jäger** giebt eine zu jenen Zeiten wohlthätige Handlung mit Ausrettung raubender Thiere zu erkennen, wodurch der Menschen Wohnung und Leben von unaufhörlichen Gefahren befreyet wurden, und dies gereicht **Nimrod** in der That zur Ehre.

Allein der Beysatz: **vor dem Herrn:** scheint viel und weit mehr Bedeutendes in sich zu fassen. Unsere ältesten Weisen, besonders der tiefdenkende **Abarbanel** zeigt sehr gründlich, wie **Zaid** nicht nur ein **Jäger**, sondern auch einen **Betrieger** bedeute — und das war **Nimrod** im An-

gesicht des Hocherhabenen, weil er mit der Gründung seines Staates auch der **erste Stifter** der **Abgötterey** war. Dies trug sich so zu. Wie seine Macht und Gewalt durch Erbauung vieler ersten Städte und Unterjochung vieler Völker bis zum höchsten Grund gestiegen war, so wurde **Nimrod stolz** — vergaß **außer sich** alle Oberherrschaftliche Gewalt des unsichtbaren Weltschöpfers, und glaubte, als unumschränkter Monarch, alles nach seinen hochmüthigen Sinn einrichten zu können. Er ließ seines Vaters **Chus** Bildniß von Metall verfertigen, und es zur öffentlichen Verehrung aussetzen, mit dem Befehl, solches als eine **Gottheit** anzubethen, und zwar aus dem Grunde: weil er, als ein so gewaltiger König, von ihm gebohren war. — Seine Unterthanen sollten das Bildniß, als einen **Baal**, d. h. einen gestrengen Herrn verehren. In der Folge entstunden von diesem Baal viele andere erdichtete Götzen, die ihre eigene Zunamen von dem Ort, von ihrer Hülfe u. d. g. erhielten, als Baal Peor, Baal Zebub; deren hin und wieder in den Schriften der Propheten Meldung ge-

geschiehet. * Selbst Babylon hatte hievon den Namen als die Quelle und Ursitz der falschen Gottheiten. War dies nun nicht ein sträflicher Betrug, da Nimrod, als ein Verführer der Menschen, sie von der Verehrung des grossen Weltschöpfers zum Dienst sterblicher Menschen verleitete, ja mit Gewalt sie dazu anfänglich zwang? Hieß dies nicht, Nimrod war ein gewaltiger Betrieger in den Augen des Herrn.

Man sieht hieraus deutlich, wie **Hochmuth** der Vater, und **Stolz** die Mutter der Abgötterey sey.

Unterdessen blieben die wahren Verehrer des **einigen Gottes** Himmels und der Erden noch lange zu den Zeiten der Patriarchen nur in Familien vereiniget, wo der Stammvater — Oberhaupt — Lehrer und Schiedsrichter zugleich war. In diesen goldenen Zeiten der patriachalischen Welt, wo beym ruhesamen Hirtenleben die Herzen in ungekünstelter Einfalt sich an Gott und der Natur vergnügten: Beyder Gesetze und

* Jes. 46. v. 1.

Willen nach eingepflanzten Trieben befolgten — wo Unschuld, Rechtschaffenheit, Treue und Liebe sich einander küsseten — und jeder that, was er nach seiner ursprünglichen Bestimmung thun sollte — da konnte man bey der so genauen Befolgung seiner Pflichten und edlen Gebrauch seiner Freyheit eines äußerlichen Gesetzgebers und Richters gar wohl entübrigt seyn.

Entstunden auch bisweilen Misverständnisse unter ihnen, so wurden sie auf die aufrichtigste und holdseligste Weise beygelegt, wie uns die Geschichte von der Trennung Abrahams von seinem Vetter Loth hievon ein Beyspiel giebt. „ Willst „ du zur Rechten wohnen, sprach der from„ me Patriarch, so wende ich meine Heerde „ zur Linken. — Gefählt es dir dorten dei„ ne Hütte aufzuschlagen, so will ich mit „ meinem Viehe nicht zu deiner Beunruhi„ gung in der Nähe bleiben — meine Knech„ te sollen entfernet von den deinigen wey„ den. Dann war der ganze Streit bey„ gelegt. *

Die-

* 1. B. Mos. 13. v. 8. 9.

Dieses edle Betragen gegeneinander verlor sich nach und nach bey den Nachkommen des friedliebenden Abrahams. Schon unter den Söhnen seines Enkels, **Jakobs**, herrschte eine grausame Unverträglichkeit, die ihren jüngern Brudern, den geliebten **Joseph** in die Sklaverey brachte, welches unbrüderliche Verfahren die weise Regierung Gottes zu seiner Ehre, und ihrer Demüthigung zu lenken wußte, daß dieser verkaufte Jüngling wegen seiner reinen, getreuen und wohlgeprüften Furcht vor Gott mit allen Gaben göttlicher Weisheit zum Vicekönig in Egypten ernannt wurde, und dadurch Nährer und Beschützer seiner Familie wurde. * Seine Erhöhung war der Grund von der so bewundernswürdigen Vermehrung des Volks Israel in einem fremden Lande, welches aber einige Hundert Jahre nach seinem Tode in die schmählichste Dienstbarkeit der egyptischen Pharaone gerieth, woraus sie aber der **ewig treue Gott** nach seiner Verheißung durch **Mosen** rettete, den er mit wunderthätiger Gewalt als Vertheidiger und Führer über sie setzte, und ihn

* 1. B. Mos. 41. v. 40. Cap. 42.

ihn nach erfolgten Auszug in einer majestätischen Erscheinung auf **Horeb** bestimmtere Gesetze für sein so grosses Volk gab. Es waren dies solche Gesetze, die ihnen der schon Gottes belebende Geist ins Herz geschrieben hatte, aber durch ihre allzugrosse Sinnlichkeit verdunkelt worden, und nun auf das feyerlichste unter sichtbaren und fürchterlichen Erscheinungen des Allerheiligsten bestättiget wurden. * Von da an sahen sie Gott als ihren unmittelbaren höchsten Beherrscher, der sie bey der vierzigjährigen Reise durch die arabische Wüste in der Wolken- und Feuersäule, als wie mit einem sichtbaren Scepter regierte, bis sie das verheißene Land zum beständigen Wohnsitz erhielten. Hier machten sie einen Staat aus, der auch mit bestimmtern Einschränkungen und Gesetzen von Gott selbst durch den Dienst der **Schostim**, der Richter, unter welchen Josua, Gideon, Simson und Samuel die tapfersten und weisesten waren, ihren Ursprung hatten.

Glück-

* 2. B. Mos. 19. und 20.

Glückselig wäre Israel unter dieser Theokratie des unmittelbar regierenden Gottes geblieben! Es genoß unter den Richtern, die nichts ohne Anfrage und Antwort vom Herrn unternehmen durften, den ruhigsten Genuß ihrer Freyheit. Sie wurden aber hiebey nachläßig im Dienst des wahren Gottes, bekamen Geschmack an den Gebräuchen heidnischer Völker — und hierauf entstunden zufälliger weise durch die Söhne Samuels Unordnungen, und da wagten sie die thörigte Bitte um einen König, der vor ihnen herzöge, worüber der alte ehrwürdige Samuel voll Betrübniß des Geistes die Sache Gott im Gebete vortrug, und diese tröstende Antwort erhielt: gehorche der Stimme des Volks — sey übrigens unbekümmert, denn sie haben nicht dich, sondern **mich** verworfen, daß ich nicht mehr soll **König** über sie seyn. *

Um sie von ihrem unbesonnenen Verlangen abzuhalten, ließ die herablassende Güte des **Hocherhabenen** ihnen die Rechte eines Königs erklären, die sie mit dem

Ver=

* 1. Sam. 8. 7.

Verlust ihrer Freyheit erkaufen würden — allein sie beharrten auf ihrem stolzen Sinn.

Was machte nun hier Gott für Anstalten, die Thorheit seines Volks noch zu ihren Besten zu lenken?

Wie ein weiser Vater seines erwachsenen Sohns unüberlegte Forderung gewährt, und ihn seinem Schicksal überläßt, so machte es hier der **Vater aller Väter.** Er wählte ihnen einen Regenten, verordnete seine Salbung, schrieb ihm Gesetze vor, bestimmte seine Verrichtungen und Gerechtsame.

Ohnfehlbar würde die Wahl des Volks übel ausgeschlagen seyn, weil sich der Herr selbst das Wahlrecht vorbehielt, und ihnen zur Demüthigung ihres Stolzes einen aus ihren Brüdern, und zwar den Ansehnlichsten unter allen, **Saul**, den Sohn **Kis** zum Beherrscher gab.

Die göttliche Verordnung, ihn zu **salben**, enthält viel Besonderes, davon das Wesentlichste einer deutlichern Erklä-

rung würdig ist, um die Folgen davon besser einsehen zu können.

Es ist hier nicht eine blos äußerliche und zur Stärkung des Körpers dienende Salbung zu verstehen, dergleichen bey morgenländischen Völkern gewöhnlich war; sondern hie muß man sich einen **höhern** Begriff davon machen. Ueberhaupt heißt **Salben** in der heiligen Sprache soviel, als einen auserlehen, erwählen, verordnen, senden, mit nöthigen Gaben und Kräften tüchtig machen, ein gewisses Amt oder Geschäft heilsamlich auszuführen. Priester, Propheten und Lehrer, begleiteten die fürnehmsten Aemter, ehe noch Könige waren, und wurden durch die Salbung feyerlich zu ihren Aemtern eingeweihet. * Moses erhielte von Gott den unmittelbaren Befehl und Unterricht die Salbe zu bereiten, deren Bestandtheile aus den wohlriechensten Pflanzen und Oelen zusammengesetzt waren. ** Die Stiftshütte, die dazumal der bewegliche Tempel und Wohnung des **Hocherhabenen** war,

* 1. B. d. Könige 19. 16. 2. B. Mos. 29. 29.

** 2. B. Mos. 30. 26. u. folg.

war, wurde mit ihren vorzüglichsten Theilen und Opfergefässen gesalbet, d. h. zum heiligen Gebrauch des Gottesdienstes geweihet, hier fande keine Mittheilung höherer Kräften statt, weil es leblose Dinge waren.

Die erste Salbung eines Königs geschahe vom Samuel, der Priester und zugleich letztrer Richter des Volks war. Er gieng mit Saul an einen Ort unter den freyen Himmel, nahm das Oelglas, und goß auf sein Haupt — **küssete** ihn und sprach: Siehest du, daß dich der Herr zum Fürsten über sein Erbtheil gesalbet hat. * Kraft dieser Salbung bekam der Gesalbte ausserordentliche Kräfte des Geistes, die er vorher nie gehabt hatte.

Zur Verwaltung seines Amtes erhielt der Prophet den **Geist** der **Weisheit** und des **Verstandes**; der Hohepriester den **Geist** der **Erkänntniß** und **Furcht** des **Herrn**; der König aber den **Geist** des **Raths** und der **Stärke**: jenen bedurfte er

* 1. B. Sam. 10. v. 1.

er zur Regierung seines Volks, und diesen zur Vertheidigung desselben gegen seine Feinde.

Ferner wurde die Salbung an keinem andern Theil des Körpers, als nur am Haupt verrichtet, als worinnen der vorzüglichste Wohnsitz der unsterblichen Seele ist, welche allen übrigen Gliedern ihr Leben und ihre Kraft mittheilet, und sie zu den nöthigen Geschäften fähig macht. —

So wie der König das Haupt des Volks ist, durch dessen Verstand, Weisheit und Einsichten alles regieret wird, so wurde auch sein Haupt mit der Salbung durch eine göttliche Kraft aller königlichen Eigenschaften theilhaftig. Diese Veränderung war so merklich, daß er mit der Ueberkunft des **Geistes** des **Herrn** ein ganz anderer Mann wurde, wie ausdrücklich vom ersten König der heilige Schriftsteller solches bemerket. * Er fieng sein Amt mit **Weißsagen** an, damit jedermann augenscheinlich wahrnehmen

* 1. Sam. 10. 6.

men mögte, daß Gott ganz besonders in ihm wohnte.

Von dieser Gabe der Weissagung, in wie fern sie zur königlichen Würde gehörte, wird in der Folge ausführlicher geredet werden. Wir bemerken hier nur soviel, daß, weil der König an Gottes Staat das Scepter der Regierung über sein Volk führen sollte, so war zu seiner Bildung nöthig, daß er ihm auch die Gabe mittheilte, künftige Dinge — Zufälligkeiten, die keine blos menschliche Weisheit vorhersehen konnte, auf das deutlichste einzusehen, als wenn sie ihm schon wirklich gegenwärtig wären — um den Vortheil seiner Unterthanen gegen alle Unternehmungen ihrer Feinde auf das gewisseste zu erhalten. Der **Geist** des **Herrn** sollte auf ihn ruhen, d. h. sich immer thätig in Gott ähnlichen edlen und wohlthätigen Gesinnungen beweisen, dies wurde sinnbildlich durch den gewürzreichen Geruch der Salbe angezeiget, deren Ausdünstungen angenehm, lieblich, heilsam und erquikend sind.

Merkwürdig ists, daß der Geist des Herrn von Saul gewichen ist, als die Salbung mit seinem Nachfolger David vorgegangen war.

* Warum dieses? Weil Saul sich durch Uebertretung der Befehle des Herrn der Krone würdig gemacht hatte, durch Verschonung der Sünder, nämlich der Amalekiter, die Gott zu tödten befohlen hatte, ** worauf Samuel Befehl erhielte, den Sohn Isai zum Haupt des Volks zu krönen, und ihn die königlichen Vorzüge kraft der Salbung mitzutheilen, mithin müßte solcher von dem verworfenen Könige weichen, indem sonst zwey Personen mit der königlichen Würde gelebt hätten — es sollte aber nun einer den Scepter führen, gleichwie Gott nur ein einiger Gott ist.

Aus dieser Geschichte erhellet zweyerley:

1) Daß der König auch Gesetzen unterworfen sey — was dies vor Gesetze sind, be-

* 1. Sam. 17. v. 13. 14.
** 1. Sam. 15 v. 19.

bestimmte schon Moses, als er lange vorhero aus göttlicher Eingebung den zukünftigen Regenten Israels mit seinen Vorzügen und Einschränkungen voraus sahe. * Das Hauptsächlichste gieng auf die Haltung der Gebothe des Herrn, die er gleichsam mit königlicher Gewalt in sein Herz schreiben sollte.

Der König war dazu verpflichtet,

theils, weil ihm Gott so viele tausend Unterthanen gegeben, die ihm in allen gehorchen müßten, so wäre auch von ihm der **größte** Gehorsam gegen **Gott** nöthig:

theils deswegen, weil sich das Volk nach Beispiel des Regenten zu richten pfleget — Er ist das Haupt — sie die Glieder — ist das Haupt gesund, so thun auch alle übrige Theile des Leibs ihre zukommenden Dienste; ist jenes aber krank, und in Unordnung — so hat dies einen schädlichen Einfluß in das Ganze. Er ist des grossen Staatskörpers Seele — so wie Gott die Seele

* 5. B. Mos. 12. v. 19. und folg.

Seele der Welt ist — mithin muß er ja, um Gott ähnlich zu seyn, auch seine Vorschriften der Gerechtigkeit, Tugend, und Liebe befolgen.

Das andre, was aus Sauls Geschichte erhellet, ist: daß die Verantwortung und Strafe eines Königs um so viel grösser ist, als des Unterthanen, je höher er über diesen erhaben ist.

Ein anderes ist, als Mensch fehlen; ein anders aber als König im eigentlichsten Sinn fehlen.

David vergieng sich mit der Bathseba, wurde desfalls hart bestraft von Gott, verlor aber die Krone nicht. Warum? er sündigte nicht als **König**, sondern als **Mensch** — Hingegen war Sauls Schonung der Amalekiter ein Fehler der Regierung, eine **Königssünde**, weil dadurch seinem Volke allerley Unheil zuwuchs, deswegen war die geringste Strafe der Verlust der Krone. Dem gefallenen **David** widerfuhr Gnade vom Herrn, weil er auf die Vorstellungen des Prophetens Nathan seinen Fehler buß-

fertig erkannte, und zum Gesetz des **Herrn** zurückkehrte, und in demselben standhaft fortwandelte. * Hingegen beherrschte Saul nach seinem gemachten Staatsfehler ein **unruhiger Geist**, der ihn bis ans Ende nicht verließ — ja der ihn antrieb aus Verzweiflung über den Todt seiner Söhne, sich in seines Waffenträgers Schwerd zu stürzen. **

Die Geschäfte des Königs theilten sich nach seiner von Gott verordneten Bestimmung in **zwo Klassen.**

Erstlich Gericht zu halten, unter seinem Volk, einem jeden Recht und Gerechtigkeit in seinen Klagen mitzutheilen, und ohne Ansehen der Person zu strafen, auch unter gewissen Umständen Todesurtheile der Verbrecher abzufassen, und dergleichen.

Zweytens als Held von der Spitze der Armee sein Reich und seine Unterthanen **zu vertheidigen**, und

die

* 2. Sam. 12.
** 1. B. Sam. 31. 4.

die Beute nicht vor sich allein zu behalten, sondern allen denen, die sie mit erfochten hatten, daran Theil nehmen zu lassen.

Nach Maasgab dieser beyden Hauptverrichtungen des Königs mußte er der **gerechteste, billigste, wohlthätigste Mann** in der Monarchie seyn — mit einem Wort: ein Vorbild der weisen Gerechtigkeit und der holdseligen Menschenfreundlichkeit — streng gegen Feinde, und erkänntlich gegen Freunde; beydes war Saul nicht, weswegen er auch vor Gott verworfen, und seinen Nachkommen die Krone nicht zu Theil wurde.

Unter der theokratischen **Regierung**, wie Gott selbst alles anordnete, hatten die **Richter**, (Schoftim) auch **zweyerley** Verrichtungen: **kriegerische** und **Gottesdienstliche**, bey beyden offenbarte sich sein göttlicher Beystand. — Ob sie schon keine äußerliche Salbung hatten: so ruhete doch auch der **Geist** des **Herrn** auf ihnen; vom ersten, dem **Athniel** bis zum letzten, welches der 15te in der Person **Samuels**

 war,

war; finden wir unmittelbare **Einwirkung** Gottes.

Barack, **Gideon**, **Jephthah**, **Simson** zeichneten sich durch besondere grosse Kriegsthaten aus, die aber meistens starke Glaubenshandlungen waren, und nicht von erlernter Kriegskunst, sondern von unmittelbaren Wirkungen der Allmacht ihren Ursprung hatten. **Samuel** gieng aus Frömmigkeit und Ernst im Gottesdienst nicht mit in Krieg — aber die Kraft seines Gebeths ersetzte die Abwesenheit seiner persönlichen Gegenwart.

Die **Richter** hatten aber Kron und Scepter, Thron und besondere Kleidungen, wie die Könige; waren ihnen nur in einigen Stücken ähnlich: **Oberhäupter** waren sie, aber ohne Souverainität, die erst auf die unbesonnene Bitte des Volks auf Gottes Befehl ihnen kund gemacht wurde.* In dieser Beschreibung Samuels von einem irrdischen Könige ist nicht der Umfang seines Regierungsplans erhalten; sondern nur ein

* 1. Sam. 8. v. 11 = 18.

ein Gemählde von einem Regenten über ein freyes Volk. Der König muß Dinge in seiner Gewalt haben, die beym Misbrauch in Tyranney und Grausamkeit ausarten können, wie bey Saul, der die Priester, ihre Weiber und Kinder durch den mordsichtigen Doeg in ihrer Stadt **Nobe** tödten ließ. * Die Schoftim hingegen waren eingeschränkter — was **Jephthah** an den Ephraimiten verübte, weil sie das Wort **Schiboleth** nicht recht aussprechen konnten, ** auch was **Gideon** zu Suchoth that, *** kömmt hiermit in keine Vergleichung; obgleich nicht zu läugnen ist, daß es solche Handlungen zu seyn scheinen, wodurch sie ihrer Strafgerechtigkeit ein Genüge leisten wollten.

Nach dieser vorausgesetzten Einleitung, von dem Begrif eines Königs, dessen Würde, Verrichtungen und Unterschied von den **Richtern**, gehen wir zur Geschichte des weisesten, größten, reichsten Königs in Israel,

* 1. Sam. 22. v. 19.

** Buch Richter im 12. v. 4. folg.

*** B. Richt. 8. v. 5. folg.

rael, des Salomo über, und bemerken, von seiner Geburt, Erziehung, von seiner Weisheit, die er als frommer Israelit, und als König besaß, nur soviel, als zu unserer gegenwärtigen Absicht nöthig ist.

Jerusalem ist der Geburtsort Salomo, wo ihn sein Vater, der zweyter König in Israel war, mit der Bethseba, ohngefähr im 50. Jahre seines Alters gezeuget hatte. Schon vor seiner Empfängniß hatte ihn der allmächtige Schöpfer nach seiner alles bildenden und regierenden Macht zu grossen Geschäften bestimmt — denn es kam das Wort des Herrn, ehe er noch gebohren war, zu David, wie uns der heilige Geschichtschreiber meldet, * siehe, sprach der Herr, der Sohn, „der dir gebohren „werden soll, der wird ein ruhiger „Mann seyn, dann ich will ihn Ruhe „geben, von allen seinen Feinden umher. Es soll sein Name Salomo heißen: d. h. Friedensmann, denn ich will ihm Friede und Ruhe geben über Israel so lange sein Leben währet. Diese göttliche Grundlage

von

* 1. Chron. 23. v. 9.

von Salomons hoher Bestimmung wurde hernach durch die kluge Erziehung des Propheten Nathans, der sein treuer Lehrer war, immer mehr ausgebildet, welcher dem liebenswürdigen Prinzen, nach seiner sanften beugsamen Seele, fürtreflichen Eigenschaften, den Namen **Jedidjah**, einen **Liebling** des **Herrn** gab, * nicht etwann aus dem willkührlichen Einfall eines Hofmeisters, wie wir zu reden pflegen, der seinen Untergebenen diesen oder jenen Namen beylegt. — Nein, hier war die Ursach seiner Benennung gegründeter, denn es steht (im 24. Vers) gleich vorher. Der **Herr liebte Salomo**, welchen Ausdruck wir sonst bey keinem einzigen Heiligen finden. Seine Tugend war bey Erlernung edler Wissenschaften immer von der Liebe Gottes begleitet, deren innige Empfindungen bey folgenden Jahren er in seinem **Schir Haschirim**, Lied der Lieder, **Hohenliede** auf eine majestätische Art besungen hat.

So wie sein Herz von himmlischen Gesinnungen der Liebe Gottes (der Liebe Got-

* 2. Sam. 12. v. 25.

Gottes) angeflammet und ganz erfüllt war —, so erhielt auch sein Verstand unter der Aufsicht seines erfahrnen frommen Vaters und prophetischen Lehrmeisters ein grosses Maaß von Weisheit — so daß er ihn kurz vor seinem Tode selbst einen **weisen Mann** nannte. * Aber die wahre göttliche Weisheit (**Chochma**) erlangte er unmittelbar von der Erscheinung des **Herrn** zu **Gibeon**, auf jener herrlichen Höhe, wo er das grosse Dankopfer für die erlangte Krone brachte. **

Salomo hatte schon seine Regierung mit ernster Weisheit und milden Güte angetreten; er machte den Anfang nach dem Willen seines Vaters **David**, daß er alle Hindernisse, die seinen Thron beunruhigen konnten, aus dem Weg räumte. — Hier war sein Bruder, **Adonia**, als seines Scepters Nebenbuhler zu entfernen, auch die alten Feinde seines Vaters, den **Joab** und **Simei** nach Gerechtigkeit mit dem Tode zu bestrafen. — Dies widerfuhr auch dem

* 1. B. König. 2. v. 9.

** 1. B. Köaig. 3. v. 5.

dem Priester **Abjathar**, als einem Nachkommen des **Eli** zur Erfüllung des Worts des **Herrns**. **Benaja** war sein erster Minister, durch den er die Todesurtheile zur Sicherheit seines Reichs vollziehen ließ. Diese weise Gerechtigkeit gefiel Gott. — Er erschien **Salomo** im Traum (**Chalom**) nicht beym Wachen, wie bey Mose der von Mund zu Mund mit Gott zu reden gewürdiget ward, welches der höchste Grad von göttlicher Erscheinung und Mittheilung übernatürlicher Kräfte war — es war auch kein Gesicht (**Marah**) wie bey dem Propheten **Esaias**, * sondern des Nachts im Traum sprach Gott: Bitte, was ich dir geben soll. Der junge König bat nicht um Erfüllung irrdischer Wünsche, wozu ihn das Feuer seiner Jugend leicht hätte verführen können, (denn er war damals nicht viel über zwanzig Jahre) sondern er hielt erst eine Dank-
„ rede für die grosse Barmherzigkeit, die
„ Gott an seinem Vater erwiesen, und ihn
„ vom Hirtenstab bis zum königlichen Scep-
„ ter erhoben — er dankte für das Glück,
„ ein Sohn dieses begnadigten Königs,

„ und

* Esaias 1. v. 1.

„ und zugleich dessen Thronfolger zu seyn,
„ ob er sich schon in Rücksicht seiner ju-
„ gendlichen Jahre dieser Würde nicht werth
„ achtete, indem er noch keine Erfahrung
„ weder in der Kunst Krieg zu führen, noch
„ in der Klugheit Gericht zu halten, ge-
„ sammlet habe, und beym Antritt seiner
„ königlichen Regierung seinen Ausgang und
Eingang nicht wisse, wie sich im 7. Vers
der heilige Schriftsteller ausdrücket — und
er gleichwohl ein so grosses Volk, nicht nur
der Zahl, sondern auch der Verdienste nach
regieren sollte. „ Darum bath er um ein
„ **lenksames — gehorsames Herz,**
„ das alles nach dem Wink und Wohlgefal-
„ len des Herrn zu befolgen, bereit seyn
mögte!

Weit mehr, als diese Bitte in sich faß-
te, wurde ihm von Gott gewährt. Ver-
stand, Weisheit, tiefe Einsichten in die Re-
gierung Gottes und aller seiner Werke im
Himmel und auf Erden, machten ihn zum
klügsten, reichsten und gelehrtesten Regenten
seiner Zeit.

Salomo bekam also den Umfang einer überirrdischen Weisheit, wovon er uns ein überzeugend schriftliches Denkmahl in seinen scharfsinnigen Reden (Meschalim) oder Sprichwörtern, und im Buch seines moralischen Predigers hinterlassen. In jenen redet er mit der Jugend, die eigentlich Weisheit und Zucht zu lernen nöthig hat, vom geraden Weg, der zu ihrer Glückseligkeit führet. — Er läßt darinnen zwo Klassen von Menschen auftretten — Weise und Unweise — diese sind entweder noch unverführte junge Leute (Nearim) oder solche, die von dem Gift des Lasters schon angesteckt sind, (Petaim) Er redet von Kesilim, trotzigen Narren, die ein Thorheitvoll verhärtetes Herz haben, und von (Lezim) Spöttern, die mit ihrer eigenen Thorheit auch andern zu schaden suchen. — Denen die schon verführt sind, lehrt er (Ormah) Witz allen gemachten Nachstellungen und Hindernissen auszuweichen; die noch Unschuldigen führt er zur richtigen Erkänntniß Daat und zur Mesimmah d. i. zur Fertigkeit kluge Rathschläge zu erfinden, und geschickt auszuführen. Den Weisen lehrt er

Tach=

Tachbüloth, d. i. die Geschicklichkeit, andern zu regieren.

Dies sind lauter Zweige vom Baum der Weisheit, den die Furcht und Liebe zu Gott in seinem lenksam weichen Herzen gepflanzet hatte, und von welchem die Früchte nicht nur sein ihm anvertrautes Volk, sondern auch benachbarte und entferntere Völker einerndneten.

Wer andere Menschen durch eigenes Beyspiel regieren will, muß mehr, als eine menschliche **Weisheit** haben, deswegen gab Gott dem **Salomo** die gründlichste Erkänntniß, das Gute und Böse zu unterscheiden. — Irrthum und Wahrheit zu erkennen — die **Tebunah** die Kunst seine Geschäfte wohl auszuführen, darinnen man keinen Vergänger hat. — Er gab ihm **Sägel** werkthätige Klugheit — und **Tuschiah** ein gesetztes Wesen, in allen, auch den verwirtesten Dingen Gegenwart des Geistes zu behalten; bey vorliegenden Fällen ein gerades unpartheyisches Urtheil zu fällen, und solches mit standhaft m Muth zu behaupten.

„Ver-

„ Vergeblich rühmt ihr euch Weise der
„ Welt dieser Vorzüge des Geistes —
„ Schwachheiten sind es die ihr euch rühmt!
Die gründlichen — ewigen Grundsätze der wahren Weisheit lernt man nicht in Schulen fehlerhaften Menschen — bey der Quelle der wesentlichen Weisheit — bey Gott ist der beste Unterricht zu finden. —

Salomo war ausersehen iu einer vierzigjährigen Regierung den Dienst des wahren Gottes mit dem Besten seines Volks zur Bewunderung aller Völker auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen: zu solchen Geschäften gehörte ein grosses Maaß von Weisheit, und ein ungestörter Genuß der Ruhe, von keinem feindlichen Einfall gestört zu werden: beydes hat ihm Gott gewähret. —

Er bauete den ersten Tempel, worinnen der allmächtige Schöpfer und Erhalter der Welt auf eine göttliche und erhabene Art sollte angebethet und verehret werden; von seinem Vater erhielt er die Anlage mit einem grossen Schatz an Gold und Silber darzu, dessen Aufbauung ein Denkmahl sei-

ner Weisheit — dessen Pracht und Schönheit ein Wunder der Welt war. Seine vorzüglichste Sorgfalt gieng dahin, dem Allmächtigen für seine Wohlthaten öffentlich zu danken; und seinem Volk in der Furcht und Verehrung Gottes ein vorerleuchtendes Beyspiel zu seyn, sie folgten ihm als einem weisen Vater, und freueten sich in Gott, und über die Weisheit ihres Königs, der bey allen Rechtssprüchen eine scharfsinnige Klugheit und herablassende Menschenliebe blicken ließ, die sie zur Furcht und Unterthänigkeit antrieb, denn jedermann sahe augenscheinlich, daß die Weisheit in ihm war, Gericht Gottes zu halten. *

Seine Fürsten, Räthe und Amtleute, wußte er in seinem grossen Königreich, welches sich von Egypten bis an Euphrat erstreckte, mit einer solchen Klugheit anzustellen, daß in allen Gerichtsstädten allen Unordnungen begegnet, und Ruhe und Sicherheit erhalten wurde. Von größten bis auf den geringsten seiner Unterthanen wurde keiner übersehen, jedem wiederfuhr Gerechtigkeit,

* 1. König 3. v. 28.

keit, jedem stund der Weg zu derselben offen. Wie lieblich lautet die Beschreibung von der glückseligen Regierung Salomons, die der heilige Geschichtschreiber davon macht. * Er herrschte, spricht er, im ganzen Lande diesseits des Wassers von Tiphsa bis gen Gasa — über alle Könige, die sein Vater besiegt hatte — Friede herrschte von allen Seiten umher, unter allen seinen Unterthanen: daß Juda und Israel sicher wohneten, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum.

Woher kam dieser blühende Wohlstand — diese güldene Zeit? Gott gab Salomo grössere Weisheit in seinem Verstand als allen Menschenkindern, als selbst die sonst berühmten egyptischen Weisen hatten — er gab ihm ein getrost und **muthig** Herz, das so voll guter und edler Entschliessungen war, als Sandes am Ufer des Meers liegt. — Sein Verstand durchdrang mit erleuchteten Einsichten die wesentlichen Eigenschaften der Dinge, die im Himmel und auf Erden sich befinden. — Aus seiner in-

* 1. König 4. v. 24. folg.

nigsten Liebe zu Gott entzündete sich das Feuer seiner Dichtkunst, daß sie die grossen Sänger Ethan-Hemann, Chalseol und Darda weit übertraf. — Seiner sinnreichen Aussprüche, die mit einer scharfsinnigen Dunkelheit auf heilsame Wahrheiten zielten, waren dreytausend und seiner Lieder waren **tausend und fünf**, wovon wir noch das Beste und Höchste im Hohenlied finden, da er sich als ein vom **Geist** des **Herrn** beseelter Dichter und tiefforschender Naturkündiger im schönsten und unnachahmlichen Feuer zeigt, dessen Bilder kühn aus dem Reich der Natur gewählt, und nach Art der morgenländischen Dichtkunst mit starken Gleichnissen treffend ausgeschmücket sind, die der kalten Europäischen zu überspannt und zu körperlich vorkommen. „**Hitzige Gewürze wachsen nur zur Erquickung der Menschen auf den warmen Boden eines heißern Erdstrichs.**“ So ist die Bildersprache, die dem menschlichen Verstand heilsame Wahrheiten anschaulich darstellt, auch nur ein Produkt des Morgenlandes.

Salomo hatte mit seiner erlangten Weisheit und beym Besitz aller seiner Reichthümer über den Genuß der irrdischen Güter unzählige Versuche angestellet, ob sie mit allen ihren Reizen eine wahre Zufriedenheit gewähren könnten? aber er konnte mit allen seinen Erfahrungen nichts gewissers sagen, als dies: **Es ist alles eitel unter der Sonnen** (**Kol häbel**) was jetzo da ist, war vorhero nicht, und wird ins künftige nicht mehr seyn, weil alle Dinge durch ihre eigene Geschäftigkeit sich selbst verzehren, und daß kein beständiges und dauerhaftes Vergnügen den Geist des Menschen sättigen kann, ausser die **wahre Furcht** und **Verehrung Gottes** — die stille Uebergebung seiner Schicksale in die göttliche Regierung der Welt, die alle anscheinende Unordnungen auf das weiseste zum besten Endzweck leitet, besonders für seine wahre Anbether in diesem eiteln und unvollkommenen Leben, als dem Vorhof des Ewigen zu sorgen, und sie zu standhaften Tugendübungen in guten und bösen Tagen zu ermuntern. Diese Moral macht Salomo zu seinem Hauptthema in seinem Prediger (**Kohelelh**).

Ein Buch voll heilsamer Arzneyen für Freydenker und Zweifler. —

Salomo war kein Prophet im eigentlichen Verstand, der noch ungeschehene Begebenheiten vorhersagen, und seine Weissagung mit Wunder bestättigen konnte, — ob er schon aus Antrieb des Geistes des Herrn göttliche Aussprüche that.

Wenn er auf seinem königlichen von Elfenbein und Gold überzogenen mit sechs Stuffen hohen Thron saß, an welchem, oben über seinem Haupte, der wesentliche Name Gottes voll Majestät glänzte, so war es mehr als ein Prophet, wußte auch mehr als ein Prophet von Geheimnissen des Himmels, von der Natur und Geschäften der Engel, von der Wirkung des grossen unzählbaren Sternenheers zu reden; wußte, welcher Engel bey Abraham, Loth und Daniel erschienen — konnte aus den Gesichtszügen der Menschen ihre Gedanken erforschen, welche ausserordentliche Weisheit ihn bey seinem Volke Ehrfurcht und Liebe, und bey allen Ausländern Hochachtung und Verehrung erwarben.

Nicht

Nicht nur der König zu Tyrus **Hiram**, mit dem er seines Vaters Freundschaftsbund erneuerte, that ihm zu seinem vorhabenden Tempelbau allen Vorschub; sondern lehrte ihm auch die Schifsbaukunst, so daß unter Salomons Regierung bey den Israeliten die Schiffahrt als ein neues Gewerb getrieben, und das Land mit allen Schätzen aus Ophir bereichert wurde. *

Der Ruhm seiner Weisheit zog ausländische Regenten mit reichen Geschenken nach Jerusalem seiner Residenz. Er unterhielt immer eine sehr ansehnliche Armee — die Pracht seines Hofes übertraf alle übrigen — auch in der Menge der Weiber, die zum königlichen Staat der Morgenländer gerechnet wurden, scheint Salomo keinen Vorgänger gehabt zu haben.

Zur Unterhaltung des Ganzen wurden ungeheure Summen erfordert; die aber seinen Unterthanen nicht zur Last fielen, indem sie aus den Einkünften der Geschenke, und seiner Goldflotte meistentheils bestritten wurden.

* 1. König 10. v. 22.

den. Seine durchdringende Weisheit ließ es nicht zu, einen eigentlichen Fehler in seiner Regierung zu begehen: aber Salomo war nicht vorsichtig genug auf die Empfindungen seiner sinnlichen Seele; er hatte in seinen alten Tagen sich so viele Freyheit gegen die ausdrücklichen Befehle des Allmächtigen erlaubt, daß er seinen ausländischen Gemahlinnen zu Gefallen Götzentempel bauen ließ — auch selbst sein Herz war nicht frey von diesem Gräul. Und weil er in göttlichen Geheimnissen sehr erfahren war, so besuchten ihn aus der Ursache so viel heydnische Könige, um die Weisheit ihres Götzendienstes besser und gründlicher von ihm zu lernen, und sich in der Wissenschaft von Wirkungen der **Dämonen** oder **Geister** unterrichten zu lassen, **deswegen**, brachten sie ihm so reiche Geschenke und jährliche Tribute.

Solche Abweichung und Untreue mißfiel dem **Herrn**, der ihm **zweymal** erschienen war, * daß ihm wegen seiner Bundbrüchigkeit die Trennung seines Königreichs

* 1. König. 11. v. 9. und folg.

reichs angekündiget wurde. Wäre dieser Fleck nicht im Charakter **Salomos**, so hätte man in seiner Person einen **Engel**— einen Fürsten des Himmels in menschlicher Gestalt verehren müssen; aber so hat uns dies die Schrift aufbewahrt, damit wir lernen mögen, wie der Weiseste fehlen, und der Heiligste sich im Lande der Unvollkommenheit an Gott versündigen könne; Er bleibt, diesen Fehler ausgenommen, doch immer **ein Muster der Nachahmung weiser Regenten.**

* * *

Wo finden wir in den Geschichtbüchern alter und neuer Zeiten in dem Charakter eines Monarchen mehrere ähnliche Züge **salomonischer Weisheit** beysammen, als im glorreichen Charakter **Josephs** II.? zu schwach und viel zu unfähig, sie alle zu entdecken, begnüge ich mich mit den erquickenden Strahlen, die von **Seinem** huldreichen Thron auf mich als Israeliten, und auf meine zerstreuten Glaubensbrüder fallen — und auch hier fühl ich mein Unvermögen, solche ehrerbiethigst genug zu er-

kennen und zu preisen! Doch muß ich den Empfindungen meines dankbargerührten Herzens Raum geben, **öffentlich** zu sagen, zu rühmen zu loben und mit der tiefsten Ehrfurcht zu bekennen, was für lebhafte Eindrücke **Josephs** großmüthige Regierungsart in meiner Seele gewirket hat.

Wenn es untrügliche Wahrheit ist, daß aller Ruhm menschlicher Wissenschaften, Weisheit, Macht, Reichthum, Ehre, Würden schon an sich ein eitler vergänglicher Schatten, in den Augen des allmächtigen Schöpfers und weisen Regierers der Welt aber, ein **Nichts**, ein leerer unbedeutender Schall, ohn sein heiliges Erkänntniß und Verehrung ist, wie solches die Schrift bezeugt. * so folgt unwidersprechlich, daß der Ruhm von der weisheitvollen Regierung unsers höchstglorwürdigsten **Kaisers** einen höhern und bessern Grund als Platos, Aristoteles und aller andern Vernunftweisen Philosophie haben müsse, ja, daß er ohnfehlbar ein ächter Schüler — ein würdiger Nachfol-

* Jerem. 9. v. 23. 24.

folger des göttlichweisen Salomons, ja sein ihm selbst übertreffendes Gegenbild sey.

Nichts als Thatsachen sollen meine Behauptung beweisen, die auch seine Feinde eingestehen müssen, (wann es anders möglich ist, daß ein so Gott ähnlich handelnder liebenswürdiger Regent Feinde haben kann).

Stellvertreter des Königs aller Könige sind Regenten auf Erden, wie aus der Einsetzung des ersten Königs über Israel erhellet, da der unsichtbare Regierer der Welt gleichsam seine Rechte an einen sichtbaren Menschen abtratt, mit der göttlichen Vollmacht: **Götter der Erden** zu seyn, wenn sie nämlich nach ihrer erhabenen Würde den Befehlen ihres allmächtig herrschenden Oberherrn gehorchen, in seiner Furcht wandeln — Glück und Heil über Völker verbreiten, und ihnen das erste Beispiel aller Tugenden sind. Ein solcher Regent ist ein Geschenk des Himmels, das vielleicht in hundert Jahren nur **einmal** der Welt geschenket wird. Mit der **hohen** Geburt **Josephs** wurde unserem Zeitalter ein sol-

solches Geschenk zu Theil. Auf **Ihn** sind Worte Gottes im Propheten treffend; ich kannte dich ehe du gebohren wurdest. * Das Kennen Gottes bedeutet hier die Wahl zu hoher Bestimmung.

Wie Gott ehemals dem Sohn Davids unmittelbar den Namen Salomo gab, so that dies seine Vorsehung unmittelbar, daß der Salomo unserer Zeit den **schönen, lieblichen** und **wohlthätigen** Namen **Joseph** bekam, um dadurch im Voraus die edelsten Gesinnungen **Seines** Herzens abzubilden, womit **Er** seine Unterthanen, ja alle **Seine** Zeitgenossen beglücken werde. **Seine** preiswürdigen Thaten predigen laut die Erfüllung der Worte des liebsten Sohns Jakobs, der zu seinen Brüdern sprach: Gott hat mich ausersehen, euch zu ernähren, ** zu eurem Glück und Leben hat mich Gott gesandt. **Er** ist ein **Liebling** des **Herrn**, wie Salomo, weil er Gottes Rechte gewissenhaft handhabet, — weil er in den Fußstapfen göttlicher Weisheit und Güte wandelt. — **Sein** Scepter mit einer un=

* Jeremia 1. K.
** 1. B. Mos. 45. v. 5.

unpartheyischen Geradheit führet — dem Fürsten, wie seinem Diener, dem Reichen wie dem Armen, dem Bürger, wie dem Landmann, dem Christen, wie dem Israeliten sein Recht widerfahren lässet; also ohne Ansehen der Person, wie **Gott**, mit dem Menschen verfähret. — Sollte ein solcher Monarch nicht der **Liebling** des **Allherrschenden** seyn? Sichtbarer Beweis, daß **Joseph** II. von Jugend auf in der Furcht und Liebe Gottes sich die weisheitvollen Erkänntnisse gesammelt hat, die jetzo auf **Seinem Kaiserthron** der ganzen Welt durch die ruhmwürdigsten Einrichtungen in grossen und kleinen Abtheilungen seiner Staaten hellglänzend in die Augen leuchten.

Gottes **Lieblings** Seele muß der Mittelpunkt aller Vollkommenheiten seyn — ja der Abdruck aller Gott ähnlichen Eigenschaften, in so ferne sie dem Sterblichen können mitgetheilet werden, wird sich in allen seinen Unternehmungen, Geschäften und Handlungen offenbaren. Gerechtigkeit mit Liebe — strenge Befolgung der Pflichten seiner hohen Würde genug zu thun — ernste Gü-

te

te — milde Nachsicht — herablassende Großmuth und eine alles Ausdrucks Stärke übersteigende Menschenfreundlichkeit — sind es nicht die Grundtriebe von Josephs erhabenem Geiste?

Was hat uns nicht die Vereinigung so vieler auserlesener Eigenschaften schon für eine Menge edler Thaten in dem noch kleinen Zeitraum seiner **völligen** Regierung gezeigt!

Gleich Salomo hob er vom ersten Punkt seines Regiments alle Hindernisse, Unordnungen, die **Seinem** wohldurchdachtem Plan nicht entsprachen. — Gleich ihme schafte Er Mißbräuche ab, wo er sie fand, ohne auf ihr Alter und Ansehen einige Rücksicht zu nehmen — wies dem Minister, wie dem General, dem Richter wie dem Kläger, seine rechte Stelle an — so daß er bey einer so **weisen** Veranlassung die Liebe seines Volks eben so gewiß, als die Furcht seiner Feinde vermehrte. **Josephs** Krone scheint mehr Ihm zur Eroberung der Herzen durch **weise** und **wohlthätige** Menschenliebe, als zur Eroberung neuer

Län-

Länder durch blutige Waffen gegeben zu seyn. Gottes **Mahanaim** werden um **Ihn** eine Friedensburg schlagen, daß der Donner des Kriegs die Gränzen **Seines** Reichs nie erschüttern, und **Er** Friede und Ruhe haben von innen und aussen sein Lebenlang wie **Salomo.**

Hat dieser so viele tausend scharfsinnige Sprüche, und mehr als tausend Lieder verfertiget, zur Erlernung der Weisheit; so hat der **grosse Joseph** viele tausend heilsame Befehle, nützliche Verordnungen, und fürtrefliche Einrichtungen in allen Gerichtsstädten, unter allen Ständen **Seinem** Lande geschenkt, wodurch die Grösse **Seines** Verstandes — die Großmuth **Seines** Herzens — die herablassende Liebe eines sorgfältigen Landesvaters zu seinen Unterthanen als Kindern sich auf Ewigkeiten verherrlichen wird;

Man denke hier an die Aufhebung der Leibeigenschaft — welche Wohlthat für die Menschheit? an die Verbesserung der bürgerlichen und Polizeygesetze — durch jene wurde der Unterthan von kostsplitteri-

chen

chen Prozesse befreyet — durch diese aber sein Gewerb und Nahrung — oder welches einerley ist, **sein Leben** bequem, leicht und vergnügt gemacht. Und was die größte, die ausgebreiteste und noch nie von einem **Monarchen** geschenkte Wohlthat unter allen ist — das **ewigverehrungswürdigste Toleranzsystem** — die Duldung aller Religionspartheyen, die unpartheyische Aufnahme aller als Glieder des Staats, weil sie **alle einen Gott** zum Vater haben, und also untereiander **Brüder** sind.*

Möchten doch die Größe dieser Wohlthat alle meine Glaubensbrüder in Europa recht erkennen, und in demüthigsten Gebeth vor Gott ihrem **hohen** Urheber Seegen, Frieden und ewig blühendes Wohlseyn aus innigster Dankbarkeit erbitten! Wahrlich! sie werden es thun, wenn sie an die harten Schicksale gedenken, welche den Israeliten unter der Regierung **Ferdinands** Königs in Spanien — nachher in Portugall unter dem König **Emanuel**, begegneten, und sie aus ihren Ländern vertrieben, des-

* Mal. 2. v. 10.

desgleichen ihnen auch in Engelland und Frankreich wiederfuhr; ob sie gleich der gelehrte und am Spanischen Hofe damals viel geltende Abarbanel mit seiner wehmüthigen Vorbitte vertrat, so konnte er doch der sonst gnädigen Königin und ihres Gemahls Herz nicht zur Duldung bewegen, sie mußten binnen drey Monaten in einer Zahl von 6. bis 800000. das Königreich verlassen. Der Schutz, den noch jezo hohe Potentaten den Israeliten in ihren Ländern angedeyhen lassen, kömmt mit den Privilegien des großen — Menschenliebenden Josephs in keine Vergleichung. Seine so weisen als heilsamen Verordnungen und Anstalten unsere Jünglinge in allerley guten Künsten und Wißenschaften zu erziehen, übertrift an Edelmuth und Güte die Großmuth jenes Befreyers aus Babel, Cores. Die fruchtbare Saat, die Josephs holdselige Hand säet, wird zur fortdaurenden Pflanzschule, woraus Er in baldiger Zukunft brauchbare Glieder Seiner Staaten wird nehmen können. —

Warum solte das Israelitische Genie zu Civilbedienungen nicht fähig seyn —

da es doch Weltkündig in Cameraldiensten an großen und kleinen Höfen schon so brauchbar gewesen ist? — Nichts als Entwiklung, Freiheit, und Unterstützung fehlte ihm — und das giebt ihm Josephs Huld und Menschenliebe, die sich ewig an unserm verachtetem Geschlecht im volkreichen Prag, im stolzen Wien, Lemberg und in allen Seinen beglückten Ländern verherrlichet hat — Wer ist ihm gleich unter allen sonst rühmlichen Regenten, der so auf das Niedrige siehet, und den Geringen aufrichtet, und ihn aus seinem Staube hervorzieht! Wie gottähnlich handelt Er! *

Darum fallet nieder, begnädigte Glaubensbrüder! fallet nieder, und bethet an den Herrn Zebaoth, danket ihm inbrünstig für die Errettung aus der Schmach und Drang, darinnen wir so lange schmachteten; preiset seinen Namen immer und ewiglich, daß er für unser Leben einen andern Salomo gesendet hat; Laßet uns Ihm aber auch als unsern höchsten Wohlthäter

auf

* Psalm. 113. 6. 7.

auf Erden in ewiger Treue und Gehorsam huldigen, und seinem so **wohlthätigen** Scepter mit unsern Kindern und Kindeskindern ehrerbiethigst gehorsam und unterthänig seyn. Amen! und alle rechtschaffene Israeliten müßen sagen: **Amen!**

Wie viele kostbare Edelgesteine sehe ich noch in der **Kaiserkrone Josephs II.** blitzen, deren Glanz **Salomons** Pracht so nahe kommt, daß ich ihn nach meiner Empfindung nicht unbemerkt laßen kann. War jener Israelitische König auf seinen Thron mit dem Licht göttlicher Weisheit erfüllt, daß er in Rechtssprüchen, und damals blühenden Wissenschaften alle Weisen übertraf: so ist es nach dem Verhältniß unsers aufgeklärten Zeitalters der **höchste Monarch** des deutschen Reichs im vorzüglichern Grad: Nicht nur auf **Seinem** majestätischen Thron giebt **Er** Fürsten und Edlen **Seines** Reichs die thätigsten Beweise tiefer Staatsklugheit, theilt ihren Einsichten zur Vollbringung ihrer Pflichten, Weisheit, und Entschlossenheit mit: sondern vornehmlich im Cabinet ist die unermüdete Geschäftigkeit — Stärke — Gründlichkeit **Seines**

Verstandes und alles umfassenden Geistes in der entschlossensten Ertheilung der weisesten und wohlthätigsten Befehle an **Seine** Minister aller Departements, so bewundernswürdig sichtbar, daß sie auch die scharfsinnigsten und ausgebreitesten Staatsmänner in Erstaunen sezt. **Seine** in frühster Jugend gesammelten Einsichten der Regierungskunst wußte **Er** durch große fruchtbare Reisen vom äußersten nordlichen Theil Europens bis bey nahe zum Ende des Abendländischen (von Petersburg bis an die Gränzen Spaniens) mit den brauchbarsten Bemerkungen zu erhöhen; Er reisete nicht als Regent mit gepanzerten Gefolg — sondern es begleitete Ihn, als einen **Gesalbten des Herrn**, Gottes unsichtbare Wacht, die **Ihn**, als einen zum Glück seiner Kinder reisenden Vater vor allen Gefahren schützte — **Ihn** mit eingeerndtem Beifall aller Völker, die **Ihn** sahen, und denen er ewige Denkmahle **Seiner** herablassenden Menschenliebe hinterließ, wieder zur Freude seiner Unterthanen zurück führte. Solche Reisen lesen wir von **Salomo** eben so wenig, als jene edle Großmuth, Menschen von **niedern** Stande, wegen Rechtschaf-

fen-

fenheit des Herzens bey gründlicher Wissenschaft zu hohen Aemtern und Würden zu erheben, wie nicht minder die herrschende Leidenschaft **Seiner** erhabenen Seelenkräfte — wohlzuthun — im Privatkleid manchen Elenden, Dürftigen, Muthlosen zu erfreuen, und dabey alle Stände, auch den niedrigsten nicht ausgenommen, in seinen Innersten kennen zu lernen, ihren Mängeln abzuhelfen, und alles Schädliche zu vermindern — hingegen **allen** ihr Bestes zu befördern — ohne Ansehen der Person Laster öffentlich zu bestraffen, und edle Handlungen zu belohnen — Nachsichtsvoll — langmüthig — schonend zu seyn, wo Er noch einen Funken der Redlichkeit wahrnimmt — der Sprache des Schmeichlers kein Ohr zu leihen, sondern vollkommen nach Davids Maxime, als seinen Grundsatz handelt — nur rechtschaffene, wahrheitliebende und keine Lügenhafte Männer um sich zu haben, damit **Sein** Hof frey von Verläumdern, und rein von Lasterhaften seyn möge. *

* Psalm. 101.

Wie ehemals Jerusalem, die Residenz Salomons der Sammelplatz so vieler ausländischen gekrönter Häupter war, die durch mühsame Reisen nicht abgehalten wurden, Weisheit von ihm zu lernen: So ists das stolze Wien nicht minder. Was hat es nicht, seit dem Joseph den Scepter führet, für erhabene Reisende in seinen Mauren gesehen — Rußlands künftiger Thronfolger in den Armen Seiner würdigen Gemahlin — wie voll entzückender Bewunderung waren beyder Augen, als sie beym Anblick des Majestätischen Deutschen Kaiserthrons die höchste Weisheit — menschenliebende Gerechtigkeit — väterliche Sorgfalt in allen Abtheilungen des Staats — in Grossen, wie im Kleinen hervorschimmern sahen: — Sie verweilten länger, als sonst Hohe zu thun pflegen, konnten aber doch nicht alle Vergnügungen, die eine so Pracht, und Weisheitsvolle Regierung gewährt, auf einmal einsammlen, sondern beschlossen auf ihrer Zurückreise aus den Abendländischen Europa den großen Joseph als Helden vor der Spitze seines muthigen Kriegsheers zu sehen. —

Auch

Auch Roms Oberhaupt, das sich sonst in Jahrhunderten nicht von seinem Wohnsitz entfernet hatte, kam, und sahe und bewunderte **Josephs** ungeheuchelte Gottesfurcht als die Quelle **Seiner** weisen Regierung, und legte in einer rührenden Rede der ganzen Welt ein unpartheyisches Zeugniß seiner nachahmungswürdigsten Regierungsform ab.

Andere hohe Anwesende aus den vornehmsten geistlich- und weltlichen Ständen des Deutschen Reichs zu geschweigen. Haben diese Besuche nicht mehrere Vorzüge, als jene einer Königin aus Saba, und etlicher unbedeutender kleinen Könige Morgenländischer Völker? Eben so verhält sich Salomons Einrichtung und Bereicherung seines Landes in Absicht der eingeführten Schiffarth. — Was das Schif Hirams, an welchen **Salomo** Theil hatte, in **Drey** Jahren aus Ophir vor Einkünfte brachte = das bringen des **weisen Josephs** Schiffe auf den mittelländischen und schwarzen Meer in **Drey** Monaten, welcher neue Handlungszweig eine Frucht der klugen Regierung des glorwürdigsten **Kaisers** ist, der sich zur

Bereicherung seiner beglückten Staaten bis zur Eifersucht seiner Nachbarn ausbreiten wird, wozu **Bukowina**, der Versammlungsort des Handlungsbündnißes mit der sonst nicht so freundschaftlich gewesenen **Pforte**, die glücklichsten Aussichten verspricht. — So wird immer **Josephs** weise Menschenliebe mehr feindliche Gesinnungen seinern Nachbarn als **Sein** so zahlreich als tapferes Heer bezwingen, welches alle Zeit bereit ist auch den hartnäckigsten Feind zu besiegen, den der starke Arm des Allmächtigen ist mit Ihm.

Sein Ruhm ist schon in die äußersten Gränzen Asiens in des Königs zu China Land gedrungen, der sich mit eigenhändigen Briefen an **weisen Joseph** um seine Freundschaft bewirbt.

Alles dies verspricht eine friedsame und ungestörte Regierung, um desto mehr für das Wohl seiner Unterthanen zu sorgen; Und darinnen sucht ja dieser **große Monarch Seine** Ehre, ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu seyn, und dem **König** aller **Könige** ähnlich zu werden.

Wel-

Welche hohe Würde eines Regenten, welche Größe der Seelen, worinn Er den sonst weisen Salomo weit hinter sich zu lassen scheint; der zwar sein Volk durch eine friedfertige Regierung glücklich machte, aber zu schwach war, sich selbst zu besiegen. Diese Stärke des Geistes besitzt Joseph. — Vom Morgen bis am Abend unterzieht Er sich mit eigenen Nachdenken den Ausarbeitungen der Staatsgeschäfte — der unüberwindliche Eifer für das Wohl Seiner Unterthanen macht den Regenten oft vergessen, daß Er Mensch ist. Er erlaubt Sich wenig Ergözlichkeiten — ist Feind des Uiberflußes in allen Fächern: Den Er ist Held über sich selbst: Und ein solcher Held ist mehr, als Held der ganzen Welt. Dieser Sieg führt Ihn zu größerer Aehnlichkeit mit Gott, der Ihn mit Kraft, Muth, Standhaftigkeit ausrüstet, daß Er, wie ein Fels allen Gefahren Troz biethen kann. Wehe! seinen Feinden, die es wagen seine friedsame Regierung die auf Gerechtigkeit und Liebe gegründet ist, stören zu wollen, denn der Herr ist Seine Stärke.

Sein Schwerdt wird seyn, wie das sieghafte Schwerdt Gideons. *

So liebreich, sanft und milde, wie ein Vater verstattet er allen seinen Kindern einen freyen Zutritt — giebt Blöden durch zuvorkommendes liebreiches Anreden Muth ihr Herz auszuschütten — tröstet die Betrübten, rettet Wittwen und Waisen aus ihren kummervollen Zustand — erleichtert allen Bedrängten ihre Last — läßt niemanden mißvergnügt von Sich gehen. — O! erhabenes Beyspiel der Nachahmung des unsichtbaren Königs aller Könige! —

Verworfen, ja ewig verworfen muß die Seele seyn, die sich gegen die weise und wohlthätige Verordnungen aus Unsinn auflehnet, und seinem huldreichen Scepter den Gehorsam aufkündigt, — Gottes gerechte Rache wird sie ewig verfolgen, und wenn sie nicht zurükkehrt — ewig zerschmettern! Der allmächtige Beherrscher Himmels und der Erden, der Kronen austheilt, und Scepter zerbricht, hat Joseph II. zum Werkzeug seiner Hand erwählet,

und

* Richter 7. v. 14. 17.

und zum Seegen der Völker gesetzt, wodurch seine Herrlichkeit wird offenbahret werden. — Er machte **Ihn** zum **andern Salomo** seines Volks Israel — Er schenke **Ihm** auch seinen Frieden — und vollführe das große Werk, das er angefangen hat. Sein Rath ist wunderbar und er führt ihn herrlich hinaus.

Joseph II. wird ewig ein Muster göttlicher Weisheit — ein redendes Beispiel wahrer Gottesfurcht und **Wohlthätigkeit** des menschlichen Geschlechts seyn — denn **Er** ist ein **Baum** der Gerechtigkeit von Gott gepflanzet, deßen **Blätter** nie erwelken, so lange Sonn und Mond unsern Erdball beleuchten, dessen **Blüthen** von Jahrhundert zu Jahrhunderten einen neuen Frühling feyern, und dessen **Früchte** die lezteren Bewohner der Erden essen werden. — Wie glücklich wäre der — welcher dies schwache Bild entwarf, wann er unter dem Schatten dieses **wohlthätigen Baums** eine kleine Heerde weiden dürfte? Wie zufrieden würde er dereinst zu seinen Vätern gehen!

Aus

* * *

Aus Gottes Nachahmung bautest **Du erhabenster Kaiser! Deinen** majestätischen Thron auf vier Grundsäulen, er ruhet auf Weisheit, **Gerechtigkeit, Huld,** und **Menschenliebe**, deren durchdringender Glanz, gleich dem Glanz der Sonnen, alle vier Welttheile durchleuchtet, und wovon mich, tief gebückt im Staube, auch ein kleiner Strahl erquickte, der mich stark überzeugte, zu sagen: Das ist **Salomo der Zweyte.** Ich las im heiligen Buch seine Geschichte — und fand noch stärkere Züge der Weisheit und Güte in den edlen Thaten, womit **Du grosser Joseph!** seine Aehnlichkeit übertrifst. — Ich schrieb, was ich empfand — und lege voll tiefster Ehrerbiethung und gerührtester Unterwürfigkeit diese Empfindungen als ein schwaches Opfer innigster Treue auf die unterste Stuffe **Deines gottähnlichen Thrones.** — **Wahrheit** streuet Weyrauch, dessen Körner sie aus dem unsterblichen **Ruhm Deiner** preiswürdigen, und wohlthätigen Regierung, die nur **Menschenglück** sucht, gesammelt hat. — Der **Ehrfurcht** dankbares

Feuer

Feuer zündets an, dessen Flammen so wenig verlöschen, als Joseph II. grosser Name eine ausgeschüttete Salbe seyn wird, deren guter Geruch in Ausflüssen der Erquickung auch auf das niedrige Israel strömet — und es wie Balsam vom Haupt Aaron stärket, daß ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum, wie in Salomons Tagen sicher und fröhlich wohnen darf. —

O! sey gesegnet auserwählter Liebling des Herrn! (Jedidjah*) Du gesalbter Gottes! Sey ewig gesegnet mit Deinen glücklichen Staaten, in welchen Dein erhabener Geist zu ewigen Erndten fruchtbarer Saaten säet. — Der Herr Zebaoth wird seyn hienieden im Vorhof der Ewigkeit Dein Schild — und dorten in seliger Vollendung Dein grosser Lohn. — Gesegnet sey Deine Krone immer und ewiglich.

Bayerische Staatsbibliothek

Dies wünscht ein Mann, dem es gehet wie jenem, der im Weinberg nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen* nun aber aus

* 2. Sam. 12. v. 25. ** Mich. 7. v. 1.

aus einem einzigen **Blick** von **Joseph** huldreichster **Menschenliebe**, wie von lieblicher Morgenröthe erfreut — und vom Thau des Himmels erquickt — die **besten Früchte** einsammelt, in deren Genuß er sich mit ehrfurchtsvollen Empfindungen des Danks und Preises vor dem Scepter des **weisesten, wohlthätigsten** und **gottähnlichsten Kaisers** hinwirft.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Alexander, Isaak,

Salomo und Joseph II

Wien 1782

Austr. 80
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10008728-8
VD18 15292002